1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 14.

Sonnabend den 17. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 11. Februar 1827.

Seine Majestät haben Sich in den letzten acht Tagen wohl befunden. Die Beweglichkeit des kranken Fußes nimmt in jedem Betracht zu.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Berlin, den 12. Februar. Se. Majestät der König haben dem vormaligen Provinzial des Ordens der Minoriten, Wolfgang Engel zu Ober-Glogau, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Seine Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Meiningen, über Weimar, hier eingetroffen.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandeur der achten Division, von Natzmer, sind von Breslau; Se. Excell. der General-Lieutenant, Chef der Gensd'armerie und Commandant von Berlin, von Tippelskirch, so wie der Kammergerichts-Vice-Präsident von Grolman, von Magdeburg, und der Kaiserl. Oesterreichische Cabinets-Courier Schüller, von Dresden hier angekommen.

Die Kaiserl. Russischen Feldjäger Belousow und Nieporozmiew, sind, als Couriere von St. Petersburg kommend, und der Königl. Französische Cabinets-Courier Saint-Romain, ist, ebenfalls von St. Petersburg kommend, hier durch nach Paris gegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 9. Februar. Se. Durchl. der Fürst zu Salm-Salm hat folgendes Kabinetschreiben Seiner Majestät des Königs von Preußen erhalten: „Hochgeborner Fürst! Die in Ew. Liebden Mir überschickten Schrift angegebenen Gründe, welche Sie bestimmt haben, von der römisch-katholischen Kirche zur evangelischen überzugehen, sind in ihrer Quelle so rein, in ihren Grundsätzen so fest und in ihrer Absicht so würdig, daß man zu dem mit reifer Ueberlegung gefaßten Entschlusse Ihnen nur Glück wünschen kann. Mancher traurigen Erscheinung unserer Zeit haben Sie dadurch ein bedeutendes Gegengewicht gegeben, und in dem rein biblischen Glauben, zu welchem Sie sich bekennen, werden Sie vollkommenen Trost bei den Leiden und Kränkungen finden, welche Sie erfahren haben. Empfangen Sie die Versicherung Meiner besonderen Werthschätzung, mit welcher Ich verbleibe Ew. Liebden wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Berlin, den 9. Decbr. 1826. An den Herrn Fürsten Konstantin zu Salm-Salm Liebden zu Baden."

Se. Maj. der König von Preußen hat durch seinen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, der neuen evangelisch-reformirten Gemeinde und Pfarrkirche zu Luzern einen in Berlin verfertigten silbernen Kelch mit der Inschrift: „Friedrich Wilhelm III., den 2ten August 1826", zum Geschenk übersandt.

In Weimar herrscht jetzt große Freude, und eine Festlichkeit drängt die andere. Am 2. Febr. war das Geburtsfest Sr. königl. H. des Erbgroßherzogs, am 3. Febr. das Geburtsfest J. H. der Herzogin Marie, und Tages darauf ein großer Hofball, auf welchem vier schön eingeübte Quadrillen, welche sich durch die Farben der Tänzer unterschieden, getanzt wurden. Am 5ten kehrte Se. k. H. der Kronprinz von Preußen nach Berlin zurück, und am 6ten trat Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen eine Besuchsreise nach Meiningen an. — Am 16. Febr. wird man im Theater zu Weimar, zur Geburtsfeier J. k. k. Hoheit der Großfürstin und Erbgroßherzogin, die Oper: Die bezauberte Rose, von Gehe und Wolfram, zum ersten Mal aufführen. — Göthe, welcher lange Zeit durch ein Geschwür im Gesicht geplagt war, ist jetzt ganz wieder hergestellt, und arbeitet an der neuen Ausgabe seiner Werke, von welcher ganz bestimmt in der Leipziger Ostermesse die 5 ersten Bändchen, seine sämmtlichen lyrischen Gedichte enthaltend, erscheinen werden.

Der Plan zu dem diesjährigen Kölnischen Carneval, welches den Namen „Prüfung" führen soll, ist bereits bekannt gemacht worden; er ist ungefähr folgender. Nachdem der Held Carneval im vorigen Jahre die Unruhen, welche die Mondlinge in seinem Staate angerichtet hatten, wieder gedämpft, und dem letzten Feste, welches die Kölner auf dem Gürzenich veranstaltet hatten, beigewohnt hatte, unternahm er nach seiner Gewohnheit und seinem Beruf eine Missionsreise zur Verbreitung von Lust und Frohsinn. Zuerst besuchte er Paris, den großen Tummelplatz der Welt und Zusammenfluß aller Thorheiten, ließ sich dort in glänzenden Zirkeln blicken und machte interessante Bekanntschaften. Den Frühling verlebte er im südlichen Frankreich; von hier zog er endlich nach Rom, bis endlich die Liebe zu seiner holden Veneta, ihn nach dem Wohnort dieser Dame, der Stadt Venedig, zog. Was später mit dem Helden Carneval vorgegangen, sind vorläufig Staatsgeheimnisse; der Held verließ die Stadt einer wichtigen Angelegenheit wegen, zu welcher ihm außerordentliche Beiträge seiner Unterthanen nothwendig waren. Plötzlich erscheint ein Manifest des Helden aus einer unbekannten Stadt, und fordert die Kölner auf, seinem Kanzler ohne Murren alle erdenkliche Opfer zu bringen. Es werden nun wirklich außerordentliche Beiträge aufgebracht, und durch eine vom Kanzler bestellte Commission am Donnerstage vor Fastnacht zur Stadt hinausgeschafft. Am Freitag den 23. Februar verbreitet sich das Gerücht, der Commissionair hätte treulose Streiche gespielt, und die Beiträge für sich und seine Agenten in die Stadt zurückgeschickt. Sonnabend den 24. Februar werden darauf Abends 7 Uhr durch die Kölnischen Funken (Bürgergarde) bei Musik und Lampenschein Haussuchungen angestellt. Da diese fruchtlos sind, so versammelt man sich Sonntag den 25. Februar in einem Dorfe unweit der Stadt, um sich über die Klagepunkte gegen den Commissarius zu vereinigen, und zieht dann, wenn dies geschehen ist, um 2 Uhr mit den Sachverwaltern, Dokumenten ꝛc. zur Stadt herein. Im Palaste des lustigen Raths erfahren die Anziehenden indeß, daß der Held Carneval bereits in der Stadt angekommen sey, und die Worte: „Liebe Getreue, ruhmvoll habt ihr die Prüfung bestanden!" gesprochen habe. Bei dieser Gelegenheit enthüllen sich auch die Staatsangelegenheiten. Montag den 26sten wird Gericht durch den Helden Carneval auf dem Neumarkte zu Köln gehalten, worauf er der Stadt zum Lohn ihrer Treue ein Fest sonder Gleichen verspricht; dies ist am Fastelabend, ein großer Ball, in dem schönen Saale Gürzenich. — Das erste Blatt der Carnevalzeitung enthält zuerst ein Weihgedicht an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich von Preußen, sodann eine Bekanntmachung des lustigen Raths, welcher sich wegen des Helden Carneval in großer Verlegenheit befindet, indem er nicht weiß, wo sich derselbe aufhält. Zu mehrerer Deutlichkeit hat der Archivar Aktenwurm einer hochtollen Redaktion der Zeitung mehrere Briefe der geheimen Kanzlei zugeschickt, die der Begleiter des Helden auf dessen Reise nach Köln geschrieben, und welche sämmtlich berichten, wo der Held gewesen, aber nicht, wo er gegenwärtig ist. Ein Brief ist aus Aachen, er beklagt sich über schlechte Landstraßen und Gasthöfe, sagt, daß in Jülich der schwere Bagagewagen des Helden die Brücke eingedrückt habe, und daß man an der sich immer mehr verschönernden Stadt Aachen eine große Freude gehabt, besonders habe das Schauspielhaus gefallen. In einer Note wird zu Lieferungen für den Bau eines neuen Schauspielhauses in Köln aufgefordert, und zwar erhält nur der den Zuschlag, welcher Folgendes leistet:

1) Tausend Guerickische Pumpen, die taugen
Um Raum für die Fundamente zu saugen.
2) Zweitausend Karren aerostatische Steine,
Leicht zu fahren durch den Leck bis zum Rheine.
3) Unwagbare Gerüste, Luftballons,
Und mehrere wasserstoffgasige Pontons,
Kurz, Alles ohne Gewicht; denn schaut,
Das Theater wird in die Luft gebaut.

Einige komisch-satyrische Gedichte füllen den übrigen Raum des Blattes.

Ein Schullehrer im Hessischen hatte am Neujahrsmorgen einen sonderbaren freudigen Schrecken. Er hatte nämlich im November die letzte Kuh verloren, und mußte daher mit seinen Kindern seinen Cichorienkaffee schwarz trinken. Als er am Neujahr zum Morgengebet läuten will, hört er etwas im Stalle schreien; er sieht nach und findet die schönste Kuh an der Krippe. Die Schulvorsteher hatten dem unbemittelten Manne dies erfreuliche Geschenk gemacht.

Am 15. Februar giebt der baiersche hohe Adel einen glänzenden Maskenball im Museum zu München, welchen die k. Familie besuchen wird. Die Theilnehmer werden dabei in neugriechischem Kostüm erscheinen.

Der baiersche Hauptverein zur Unterstützung der Griechen in München, hat Rechnung über die vom 30. September bis 31. December v. J. eingegangenen Beitrage von 22,156 Gulden abgelegt. Mit dem Ertrag der frühern Liste von 48,430 G. erheben sich die aus Baiern eingegangenen Beitrage auf die Summe von 70,587 Gulden.

Der königlich baiersche Oberst von Heideck giebt in einem Briefe aus Nauplia vom 12. December folgende Beschreibung der jetzigen Hauptstadt von Griechenland: „Der Anblick von Nauplia im Innern ist zurückstoßend, so malerisch auch dem aus der hohen See Herankommenden die Stadt mit ihren Burgen und ihrem prächtigen Hafen sich darstellt. Enge Gassen, die breiteste kaum 10 Fuß breit, von düsterm Ansehen, voll von Schutt, zerstörten Häusern und Unrath, belebt von einer Menge Elender, denen Hunger und Krankheit aus jedem Zuge spricht; doch an manchen Stellen, naher am Hafen, bunt durch das Gedrange des Schiffsvolkes und die goldstarrenden Kapitanis mit ihren phantastischen Palitaren. Die Wohnung, welche man uns anwies, eine der besten die man haben konnte, war des Elends der Stadt würdig. Durch den Fußboden konnten wir in den untern Stock, durch die Wande auf die Straße sehen, um uns zu überzeugen, daß es weder unter uns, noch neben uns, sauberer und wohnlicher war, als in unserm öden Raum ohne Stuhl, Tisch und Fenster. Bald wurden uns Schöpse und Geflügel gebracht; es waren Gastgeschenke von den Kapitanis und der städtischen Behörde. Diese wurden im Hofe auf gut homerisch geschlachtet, an Spieße gesteckt und gebraten. Das Wenigste war für uns, den größten Theil überließen wir den zahlreichen Gästen, die sich ungeladen, aber mit dem besten Appetite, in nur zu großer Zahl eingefunden hatten. Das arme, das Hunger, Elend und Noth leidende Volk! Wie wohl angewendet ist jede Gabe, welche die Mildthätigkeit hieher sendet, es zu speisen! Wir werden der Regierung nach der Insel Aegina folgen, um dem interessanten Schauspiel einer griechischen National-Versammlung beizuwohnen, die, nach alter Art, dort im Freien unter Oel- und Orangenbaumen gehalten wird, weil man auch dort keine Hauser hat, hochstens Zelte. Das Klima von Nauplia ist sehr verrufen. Die Temperatur Abends und Morgens feucht und kalt, dazu die Ueberfüllung der Stadt und der Unflath!" — Es heißt darauf weiter: „Wir sahen hier den jüngsten Sohn des Fürsten Petro Bey, einen der schönsten Jünglinge welche die Sonne bescheint, den sehr gebildeten Grafen Metaxa, Konstantin Bozzari, die Brüder Markos, Tzavellas, den letzten Vertheidiger Missolunghi's, den greisen, so würdigen Photomara, Commandanten der untern Festung, und viele andere weniger berühmte, aber nicht weniger merkwürdige Kapitanis. Sie besuchten uns der Reihe nach, jeder mit einem Gefolge bewaffneter Palitaris; wie ein alter Ritter tritt ein jeder von ihnen mit seinem Gefolge von Mannen auf. Die Gaben aus Europa, Sendungen von Lebensmitteln, zu deren Ankauf der Beitrag der Könige und Fürsten sich mit dem Scherflein der Wittwen und Waisen vereinigt hat, haben auch auf die Moralitat der griech. Nation wohlthätig gewirkt, da sie die Ueberzeugung gaben, daß in der Christenheit noch Theilnahme für ihr Unglück gefunden wird. Diese Sendungen haben das Land in seinen schlimmsten Zeiten aufrecht erhalten, seinen Widerstand gegen die ägyptische und türkische Macht möglich gemacht, und die Hoffnung zu seiner Rettung wieder belebt und gestarkt. Die Namen aller europäischen Monarchen, auf welche wir das Gespräch führten, sprachen sie mit Ehrfurcht aus, besonders den Seiner Majestat des Königs von Baiern. So oft einer diesen Namen nannte, stand er auf und legte die rechte Hand auf das Haupt, die höchste Bezeugung der Ehrfurcht bei den Griechen. Dem Seehelden Miaulis füllten sich, als er seiner gedachte, die Augen mit Thränen, und er schien eine große Rührung in seinem ausdrucksvollen Gesicht zu bekämpfen. — Der Krieg, welcher hier geführt wird, ist ein fortdauernder Kampf auf Leben und Tod, ein Todeskrieg, von einem christlichen Volke gegen Barbaren geführt, die in sein Land eingedrungen, an die es durch keinen Eid, durch keine Pflicht gefesselt wird, gegen dessen rohe Macht es den Kampf nie aufgegeben hat. So weit sind Haß und Erbitterung gediehen, daß ein Vertrag irgend einer Art, nach welchem hier Türke und Grieche beisammen leben sollen, unmöglich ist. Unterliegen die Griechen, so folgt gänzliche Verödung dieses schönen Landes, des schönsten, das in Europa die Sonne bescheint, und der Ueberrest der Bewohner, die dem Feuer, dem Schwert, der Knechtschaft entgehen, endigen als Räuber zu Wasser und zu Lande."

Die Nachrichten, welche der Oberst über die letzten Operationen der beiden feindlichen Parteien in Griechenland giebt, stimmen mit den bisher von uns mitgetheilten ziemlich überein. Die ägyptische Flotte hat Ibrahim 5000 Mann neue Truppen und 800 Pferde mitgebracht, und man schätzt jetzt Ibrahim's Gesammtmacht in Morea auf 15,000 Mann.

In einem andern Schreiben des Obersten von Heideck heißt es vom 13. December Morgens: „Es gehört viel kaltes Blut und Geduld dazu, um nicht, gleich Anfangs, von allen den kleinen Intriguen, mit welchen man uns zu umgeben sucht, abgeschreckt zu werden. Die Chefs sind in beständigem Streite; in diesem Augenblick, wo ich schreibe, beschießen sich die

Forts von Palamidi und der Stadt aus dem kleinen Gewehr und mit Kanonen, wegen einer persönlichen Zwistigkeit der Befehlshaber. Die Stadt und die Vorstädte sind jedoch ganz ruhig. Ich habe so eben an beide Chefs geschrieben, daß, wenn sie ihren Streit nicht augenblicklich beilegten, ich sogleich wieder abreisen würde, um dem gesammten Europa den gefährlichen Gebrauch zu melden, den ihre Leidenschaften von unsern Wohlthaten machen." — Am 13. December um 4 Uhr Abends. Meine Briefe haben gewirkt; das Feuer der Batterien schweigt; der Stadt-Commandant hat mir sagen lassen, er würde alles thun, um diesen Streit zu beschwichtigen. Der General Dukas, welcher mir diese Antwort von Seiten des alten Photomara brachte, versicherte, es wäre nichts als der Unfug einiger Trunkenbolde, welche den Capitain des General Grivas tödtlich verwundet hätten. Ein Haufen Jonier von den 7 Inseln und 200 Bürger haben sich erboten, meine Garde zu bilden; ich schlug es aus. — Am 16. December. Am 14ten und 15ten war alles ruhig, und heute ist es auch so. Die beiden Commandanten scheinen einig. Um die Stadt nicht blos zu stellen, haben sie sich auf türkisch herausgefordert, d. h. mit 100 Mann auf jeder Seite. Fürst Ypsilanti wurde vom Volke zum Commandanten der Stadt ernannt. Allerdings sind diese Streitigkeiten unangenehm; allein sie sind wohl unwichtiger, als man sie in Europa zu machen suchen wird. — Am 18. Decbr. Heute empfingen wir die Nachricht, daß der türkische Befehlshaber sich in der Nacht aus Athen und der Umgegend zurückgezogen habe, ohne ein einziges Haus anzuzünden. Unterrichtet von der Niederlage der Albaneser und den Bewegungen gegen ihn, hat er seinen Rückzug beschleunigt, und scheint sich nach Negroponte zu wenden. Das Corps von Fabvier, 500 Mann stark, ist in Athen eingerückt. Die Köpfe mehrerer Albaneser-Chefs sind vorgestern hier angekommen. Ich sagte zu einem Griechen, dieses Schauspiel sey nur der Türken würdig. Er antwortete: es sey nothwendig, dem Volke zu zeigen, daß Missolunghi gerächt worden."

Niederlande.

(Vom 7. Februar.) Sonntag Nachmittag um 4 Uhr brach im Schauspielhause zu Ghent Feuer aus, war jedoch nach dreiviertel Stunden gelöscht. Eine in einer Gasröhre entstandene Oeffnung hatte eine Ausströmung von Gas veranlaßt, welches mit der Flamme in Berührung gekommen war, und so das Feuer verbreitet hatte.

Spanien.

Madrid, den 25. Januar. Man spricht aufs Neue von der Räumung der Festung von Cadix; an die Stelle der franz. Truppen sollen Milizen kommen. Nicht, wie früher gemeldet worden, die Kriegskasse der Schweizertruppen, sondern nur ein Beamter ist vor Madrid geplündert worden; das geraubte Geld war sein Privat-Eigenthum.

Die Bagage des Marquis von Chaves, des General Magessi und des General Tellez-Jordao sind in Madrid angekommen.

Briefe aus Talavera melden, die Desertion habe unter den in dieser Stadt und der Umgegend kantonirenden Truppen sehr um sich gegriffen, ein einzelnes Regiment hat 180 Unteroffiziere und Soldaten verloren.

Es heißt hier, in der Affaire von Coruches da Beira hätte die Zahl der Insurgenten 11,000, die der Truppen des Grafen v. Villaflor nur 7,000 betragen, der Kampf sey den Tag über zweifelhaft gewesen, habe sich aber während der Nacht durch das Gerücht vom Anmarsch der Engländer, zum Nachtheil des Marquis v. Chaves entschieden. Die Offiziere liefen zuerst davon, und sehr viele Soldaten gingen zu den Truppen der Regentin über. In Almeida angelangt, hatten die Flüchtlinge sich kaum ein wenig wieder geordnet, als sie hörten, Magessi's ganze Colonne sey zum Grafen v. Villaflor übergegangen. Nun war kein Haltens mehr. Die Insurgenten flohen, bis sie das spanische Gebiet erreichten, wo in einer stürmischen Versammlung dem Marquis v. Chaves das Commando abgenommen und dem Montealegre übertragen wurde. Dieser hat jedoch nicht viel über 1000 Mann zusammen bringen können, mit denen er nach Traz-os-Montes gezogen seyn soll. Die übrigen haben sich zerstreut, und manche Abtheilungen derselben vermuthlich die Grenze von Portugal wieder passirt. Die Marquisin Chaves begleitete ihren Mann, welcher bereits am 19ten in Salamanca angekommen ist.

Madrid, den 27. Januar. An die Stelle des abgesetzten Longa ist der Generalmajor Mon zum General-Capitain von Alt-Castilien bestellt worden.

Vorgestern erhielt Hr. Lamb einen Courier aus Lissabon, worauf er sich sogleich nach Pardo zum Könige begab. Herr Recacho begab sich nach Empfang von Depeschen aus Sevilla ebenfalls dorthin. Es scheinen in jener Gegend ernstliche Unruhen, theils von Constitutionellen, theils von royalistischen Familien gefürchtet zu werden. — Hier spricht man öffentlich von bevorstehenden Aenderungen in der Regierungsform. — Die Zahl der portugies. Rebellen, die nach ihrem zweiten Rückzuge auf unser Gebiet wieder nach Portugal gegangen sind, soll 1000 Mann (600 Reiter) betragen. Der größte Theil von ihnen war in Lanegasella, und ist von da über Freixeneida und Hinojosa nach Portugal zurückgekehrt. Der Befehlshaber von Aldea-Vieja gehört zu den abgesetzten Beamten (weil sie diese zweite Invasion nicht verhindert haben).

Die Insurgenten aus Beira und Traz-os-Montes (meldet der Constitutionnel) sind über den Duero gegangen, ohne daß man ihnen von Seiten der Behörde Hindernisse in den Weg gelegt hätte; sogar

fanden viele, welche auf der Flucht die Waffen von sich geworfen hatten, sogleich wieder andere.

Ueber den Rückzug der portugiesischen Insurgenten enthält ein öffentliches Blatt Folgendes: „Die Generale Montalegre, Tellez-Jordao und Magessi hatten sich in der Sierra d'Estrella mit dem Marquis von Chaves vereinigt, konnten aber bei Belmonte nicht weiter vorrücken. Die Wege waren sogar für Fußvolk unbrauchbar; die Artillerie war zurückgeblieben. Nun zeigte sich auch Mangel an Lebensmitteln; man mußte also an eine vortheilhaftere Stellung denken. Die Besorgniß, sich ohne Artillerie im Angesicht der Engländer zu finden, nöthigte zum Rückzuge hinter den Mondego. Darüber wurden nun die Soldaten unzufrieden; einige Corps wollten ihren jetzigen Anführern nicht folgen und verlangten diejenigen zurück, welche sie anfänglich selbst gewählt hatten. Jedoch ging der Rückzug in Ordnung über Viseu, Lamego, Trancozo, Pinhel und Almeida; aber auch hier konnte man wegen Mängels nicht bleiben. Jetzt kamen die Constitutionellen näher, und man schlug sich: Almeida ging wieder verloren. Alle Guerillas sind auf portugiesischem Boden geblieben; nur die Linientruppen nebst mehreren Einwohnern und Geistlichen sind aus Furcht nach Spanien geflüchtet; ein Theil dieser letztern hält sich in Alcanizas (Provinz Zamora) in Spanien auf.

Der Bischof von Segovia, der ein großer Verfolger für die Geistlichen war, die sich für die Constitution ausgesprochen hatten, ist in seinem Bette todt gefunden worden.

Ein Regiment in Ceuta, sagt der Constit., soll Miene gemacht haben, die Constitution ausrufen zu lassen.

Im abgelaufenen Jahre sind aus Cadix nicht mehr als 16 spanische Schiffe ausgelaufen.

Portugal.

Lissabon, den 23. Januar. Die letzten Berichte des Grafen von Villaflor sind noch immer von Chaves datirt. Hier herrscht die vollkommenste Ruhe.

Graf von Villareal, Pair des Reichs, reiset mit seiner Familie nach London ab. Die öffentliche Meinung hat sich wegen seiner Aeußerungen in der Pairskammer stark gegen ihn ausgesprochen; auch ist er ein alter Waffengefährte des Marquis von Chaves.

Es heißt, der Graf von Villa-Real werde bald nach Paris abreisen. Sir W. A'Court hat das Großkreuz des Ordens vom Thurm und Schwert erhalten; das Kreuz, welches die Regentin ihm schenkte, ist 120,000 Franken werth.

Die vor einigen Tagen abgegangene erste englische Brigade begiebt sich nach Leiria, Abrantes und Thomar (Estremadura), und nach der Aussage der Offiziere werden alle Truppen in 10 bis 12 Tagen ins Innere geschickt werden; wenigstens sind die Anstalten dazu getroffen.

Der Graf v. Villaflor schreibt aus seinem Hauptquartier vor Almeida vom 15ten, die Insurgenten seyen über die spanische Grenze gegangen, und hätten Aldea do Bispo und Villar de Cervos besetzt. Die Garnison, bestehend aus den Milizen von Tondella, hatte Almeida in der Nacht zuvor verlassen, und sich zu ihm geschlagen. Er ließ das Regiment Milizen entwaffnen und schickte die Leute in ihre Heimath. Der Marquis von Angeja schreibt am 14. Januar, er habe die Brücke von Montalegre, Villapouca d'Aguiar und Villa-Real besetzt, und ziehe nun gegen Reguy. Der Gen. Jose Maria de Moura berichtet aus Valenza (Minho) vom 13ten, der Major Queiros habe die Guerillas geschlagen, welche auf die Truppen der Regentschaft in der Provinz Minho einen Angriff gemacht hatten. Der englische Oberst Meir hat den Marquis und die Marquisin von Chaves gesehen, wie sie sich mit wenigen Leuten längs des Coaflusses gegen den Douro zogen, um sich in die Provinz Traz-os-Montes zu begeben. Der Marquis von Angeja hat die Charte des Königs Don Pedro in Villa-Real und der General Correa de Melho in Villa-ponca proclamiren lassen.

Frankreich.

Paris, den 5. Februar. Die Sitzungen der Deputirtenkammer von Donnerstag bis Sonnabend waren ziemlich stürmisch, obgleich nur das Postgesetz Gegenstand der Berathung war. Allein da die Opposition in demselben und namentlich in dem achten Artikel, das Porto der Journale betreffend, Feindseligkeit gegen die öffentlichen Blätter, und somit gegen die Meinungs- und Preßfreiheit überhaupt, wahrzunehmen glaubte, so zog sich die Debatte unvermerkt immer wieder auf jenes Thema hin. Hr. B. Constant nannte den achten Artikel und die ganze Maaßregel der Porto-Erhöhung einen Vorläufer des Preßgesetzes; die Zeitungen müßten durch die Vertheuerung nothwendig an Abonnenten verlieren, besonders gefährdet sey aber die freie Meinung, namentlich in den Departements, wo die meisten Blätter eingehen müßten. Zeitungen seyen bedeutendere Verbindungsmittel, als Kanäle und Heerstraßen, und namentlich trügen sie in einem großen Staate dazu bei, die Getrennten einander nahe zu bringen, ein gemeinschaftliches und allgemeines Interesse zu erschaffen, Ungerechtigkeiten und Mißbräuche an den Tag zu bringen. Ueberhaupt würde die Meinung nicht von den Zeitungen gebildet, sondern blos ausgesprochen. Das gesprochene Wort sey übrigens weit gefahrvoller, als das gedruckte; alle Complotte, Verschwörungen, Umwälzungen, hätten durch mündliche Verabredung, nicht durch Zeitungen, sich Nahrung, Anhänger und Erfolg verschafft. Man strafe die Verläumdung, die Aufhebung, aber man vernichte nicht, des möglichen Mißbrauchs halber, das Werkzeug, so würden, am Tage der Wahlen keine Waffen da seyn. Bald werde man erfahren, ob Frankreichs Bewohner

wie scythische Sklaven behandelt werden sollen, denen ihre Herren die Augen ausstachen, um sie fleißiger arbeiten zu machen. — Herr Dupont de l'Eure stimmte gegen die Erhöhung des Zeitungsporto's. Das Ministerium spreche stets von Freimüthigkeit, allein man vermisse dieselbe in seinen Handlungen. — Als am Sonnabend die Diskussion über diesen Gegenstand wieder aufgenommen wurde, sprach Herr Castelbajac für den Artikel (wie selbiger von der Commission verbessert worden). „Zeitungen, sagte er, seyen ein nützliches Institut, und die Männer rühmenswerth, welche durch sie nützliche Nachrichten, gesunde Grundsätze und Aufklärung verbreiten; allein heut zu Tage gebe es in Frankreich nur wenige Blätter, deren Sprache geziemend und deren Grundsätze Vertrauen erweckend seyen; sie gingen unter in der Menge der Organe des Irrthums und der Leidenschaft.“ Hier entwarf der Redner eine schwarze Schilderung des Zeitungs-Unfugs, der die Nation herabwürdige, und meinte, daß Zeitungen wenigstens nicht von den Beiträgen fürs allgemeine Beste verschont seyn sollten. Herr v. Leyval nahm die Zeitungen gegen den vorigen Redner in Schutz; wenn man auch alle die gerügten Fehler einräume, so dürfe man doch nicht übersehen, daß die Zeitungen eine Verbindung zwischen den aufgeklärten Menschen aller Länder, einen Hauptzweig der Literatur, und für die Masse der Leser ein unentbehrliches Bedürfniß und Zerstreuungsmittel bilden. Uebrigens seyen, in politischer Rücksicht, die Journale von ungemeiner Wichtigkeit. Die Behörde habe sie zwar stets als Feinde betrachtet, weil sie lästig, ja oft ungerecht sind; allein in dem Kampf gegen sie, nie große Vortheile davon getragen. Man könne die Zeitungen, aber nicht die durch sie repräsentirte Meinung vernichten. — Nachdem Herr B. Constant noch einmal gegen das Ministerium sich ausgesprochen, das gegen die gesammte Nation auftrete*), ward endlich der erste Paragraph des 8. Artikels angenommen. Er lautet also: „Das Porto der Journale, Zeitungen und periodischer Blätter, ist für jeden Bogen von 30 Quadrat-Decimetern und darunter auf 5 Cent. festgesetzt.“ Nur 60 Deputirte ungefähr, hatten dagegen gestimmt. Herr Hyde v. Neuville sprach noch sehr heftig über die allgemeine Verschwörung gegen die Wissenschaften und die Freiheit, und die Versammlung ging in großer Bewegung auseinander.

Freitag wurde in der Pairskammer sehr viel von wiederholten Beleidigungen des österreichischen Gesandten gegen unsere berühmten Krieger gesprochen. Unter Anderm haben die dort anwesenden Minister aus der früheren Zeit sich förmlich gegen die Behauptung des Herrn Präsidenten des Ministerraths erklärt, und betheuert, daß unter ihrer Verwaltung kein Traktat zu Stande gekommen sey, der die Anmaßungen des Grafen v. Appony rechtfertigen könnte. Bei Gelegenheit der Diskussion des Geschwornengesetzes, und als die Rede von den Offiziren war, bemerkte der General-Lieutenant v. Ambrugeac, es sey dringend, die Wichtigkeit des Heeres heraus zu heben, besonders im gegenwärtigen Augenblick, wo es in der Person seiner berühmtesten Anführer beleidigt würde. Diese Bemerkung wurde noch vom Grafen Segur wiederholt und unterstützt. Die Minister nahmen an dieser Abschweifung keinen Antheil.

Der Graf v. Appony, sagt das J. d. Comm., hat dem Marschall Soult neuerdings ein Einladungsschreiben zugeschickt, welches dieser mit einer kräftigen Antwort zurücksandte. Derselbe hat auch dem Könige die Sache angezeigt, der sein Benehmen billigte. Eine Anzahl von Pairs und Militairpersonen haben bereits den Entschluß gefaßt, nicht mehr zum Grafen v. Appony zu gehen.

Der Fürst Polignac ist auf seiner Rückkehr nach England am 29sten in Calais eingetroffen, und am 30sten nach Dover hinübergesegelt.

Der Fürst Talleyrand hat Donnerstag wieder der Pairskammer beigewohnt.

Das portugiesische Schiff Joao Sixto (nicht Don Pedro) ist von Rio de Janeiro in Brest angekommen. Es befindet sich auf demselben der Kammerherr der Kaiserin, J. de Rocha Pinto und 15 andere vornehme Herren, welche zu des Infanten Don Miguel Gefolge bestimmt sind. Der Infant wird demnächst in Paris erwartet.

Unter dem 21sten v. M. hat der Maire von Perpignan, Baron Desprès, eine Verordnung erlassen, durch welche für die ganze Zeit des diesjährigen Carnevals, an jenem Orte alle Maskeraden, Verkleidungen, so wie das Tragen von rothen Bändern und dergl. bei strenger Strafe verboten wird. Einige Leute hatten an dem gedachten Tage durch ärgerliche Scenen die religiösen Gebräuche lächerlich machen wollen, und daher entstand jenes Verbot.

In Brest ist endlich der Tartüffe gegeben und mit großem Beifall angehört worden. Am Schluß ist, auf allgemeines Begehren, Molière's Büste auf die Bühne gebracht und bekränzt worden.

Man glaubt, es werde in der portugiesischen Constitution eine Veränderung dahin gemacht werden, daß in den beiden Kammern auch Männer bürgerlichen Standes von außerordentlichem Verdienst aufgenommen werden können, so wie in Frankreich.

Großbritannien.

London, den 3. Februar. Marschall Beresford ist am Bord des Ocean in Plymouth angekommen.

*) Hr. Constant hatte gesagt, es gäbe in dieser Kammer nicht 50 Deputirte, die nicht meinten, der Gang des Ministeriums sey dem Wohl und den Wünschen des Landes zuwider, worauf eine Stimme von der rechten Seite rief: „300 Deputirte sind nicht dieser Meinung!“ Ich bin so unglücklich, entgegnete der Redner, zu den übrigen 150 Deputirten zu gehören!

Der Star giebt Nachrichten aus Lissabon vom 19. Januar folgenden Inhalts: „Die Operationspläne der englischen Armee sind nun förmlich beschlossen; sie nimmt ihre Stellung an einer Linie von Elvas bis Almeida, um Portugal gegen jeden Einfall von Seiten Spaniens zu schützen. Eine Division der Brigade des Lord Blynay ist von Lissabon gegen Santarem und Abrantes gezogen, die Brigade des General Arbuthnot geht längs des Tago auf der Straße von Elvas. Alle Regimenter haben ihre Depots in Belem zurückgelassen. Man hofft, die Englander werden in den Provinzen Portugals besser aufgenommen werden, als in Lissabon.“

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 1. Februar. Die evangelische geistliche Behörde hieselbst hat laut erhaltenen Auftrags seit dem 19. Januar 1823 eine allgemeine Kollekte für die Auslösung der in türkische Gefangenschaft gerathenen griechischen Bewohner der Inseln Chio, Kassandra und Sidonia veranstaltet, und bis zum 12. November 1826 allmählig eine Summe von 7795 Rub. Bank=Ass. und 611 Rub. Silber zugesandt erhalten, wie auch gehörig weiter befördert worden sind.

Ein Herr von Salož (ein Schweizer) hat in der Krimm vor 4 Jahren eine Merino=Schäferei angelegt, von welcher er aus der diesjährigen Schur 38,000 Pfd. Wolle, ungewaschen das Pfund 1⅕ Rubel, nach Moskau verkaufte. Er verbindet mit seiner Anlage eine praktisch=theoretische Bildungsanstalt für Schäfer, aus welcher er bereits 20 Zöglinge entlassen hat. Solche einheimische, gut unterrichtete Schäfer sind, schon der Sprache wegen, viel besser zu brauchen, als die mit großen Kosten verschriebenen Ausländer.

Ein Pariser Gärtner, Pellorce, hat eine Spekulation ganz eigner Art gemacht. Er ist von dort mit einem Lager Blumen und Zierpflanzen nach Odessa gekommen, hat 50 Arten seltene Rosen, Amaryllis, Ranunkeln rc. mitgebracht, erklärt aber in seiner Ankündigung, nur 4 Wochen dort bleiben zu wollen. Er wird dann wahrscheinlich mit seinen Schätzen ins Innere des Reichs abgehen.

Von der polnischen Grenze wird unter dem 27. Januar gemeldet: „Es bestätigt sich, daß das gute Vernehmen zwischen den Höfen von St. Petersburg und London vollkommen wieder hergestellt oder vielmehr auf's Neue befestigt ist. Auch scheint man in erstgenannter Hauptstadt zu bezweifeln, daß ein zweiter Feldzug gegen Persien statt finden werde. — Die zahlreichen Freunde der Griechen in der Hauptstadt Rußlands schmeichelten sich noch immer mit der Hoffnung, es würde denselben, in Folge der zu ihren Gunsten statt findenden Dazwischenkunft, eine gänzliche Emancipation vom türkischen Joche vermittelt werden. Andere dagegen, welche tiefere Blicke in die Kabinets-Politik gethan zu haben vermeinen, hegen minder sanguinische Erwartungen. Sie wähnen, daß die Verwendung der christlichen Mächte sich darauf beschränken werde, für jenes Volk die Feststellung eines politischen Zustandes, gleich dem der Servier, von der Pforte zu verlangen, wodurch sich dann freilich dessen Schicksal, sollte es einem subalternen Tyrannen, ähnlich dem Fürsten Milosch, untergeben werden, eben nicht gar sehr verbessern dürfte.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben ein Commando von einigen und 20 Mann von verschiedenen Regimentern, vornehmlich Garderegimentern, zu Fuß und zu Pferde, hieher geschickt, um in dem preußischen Exerzier = Reglement unterrichtet zu werden. Es besteht dies Commando aus Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen; am 26. Jan. ließen sich Se. Maj. der König diese Mannschaft vorstellen. — Unser Monarch läßt Rudolph Schadow's Marmorgruppe der sterbenden Penthesilea im Schooße des Achilles von Rom kommen, um sie im Schlosse aufzustellen, und bezahlt dafür den Erben des verstorbenen Künstlers 12,000 Thaler. Bei der Ausstellung kaufte der König für 14,000 Thaler Kunstgegenstände. Die Prinzen folgten Seinem Beispiel. — Der regierende Herzog von Braunschweig hat sich bei einem unglücklichen Fall an der rechten Hand schwer verwundet. Man hofft, daß die gefährliche Verletzung der Pulsadern und Nervengeflechte, keine bedeutende Folgen zurücklassen wird, jedoch mit großer Vorsicht behandelt seyn will.

Am 6. d. Mts. fand zu Breslau ein junger Mann von 20 Jahren auf eine traurige Weise seinen Tod. Er ließ sich von dem Kutscher seines Vaters den Kolben einer Windbüchse laden, und stand im Stalle vor dem Kutscher, als dieser den Kolben vollpumpte. Letzterer zersprang mit betäubendem Getöse, und ein großes Stück Metall fuhr dem jungen Mann in den rechten Oberschenkel und durchschnitt ihm die große Schenkel = Arterie, nebst allen in der Nähe liegenden Nerven. Er stürzte bewußtlos nieder, und sein Leben endete mit einer in wenig Minuten vollendeten Verblutung. Auch der Kutscher ist an beiden Händen schwer verletzt, und es hat ihm bereits der Daumen an der rechten Hand abgelöset werden müssen.

Der größte Fabrikant und Geschäftsmann in Deutschland ist unstreitig Nathusius in Magdeburg, denn er hat eine Großhandlung, eine Landesproduktenhandlung, eine Rauch= und Schnupftabackshandlung, eine Liqueurhandlung, eine Porcelanwaaren= und Steingutsniederlage, eine Branntweinbrennerei, eine Bierbrauerei, eine Destilateurei, eine Essigfabrik, eine Maschinenfabrik, eine Mehl=, Gries= und Graupenfabrik,

eine Mostrichfabrik, eine Nudelfabrik, eine Oelraffinerie, eine Porcelanfabrik, eine Schweizerkäsefabrik, eine Steingutsfabrik, eine Ziegelbrennerei und eine Zuckerraffinerie, also über zwanzig Gegenstände der Betriebsamkeit.

Der berühmte italienische Sänger Veluti ist gestorben.

Milde Beiträge. Für die Abgebrannten in Hohenfriedeberg ist ferner eingegangen: 15) Für die verunglückten Schulkinder in Hohenfriedeberg, zu Schulbüchern und Utensilien, ein Beitrag von den Catechumenen in Oyas und Rosenau, und zwei Lehrern derselben, 4 Rthlr. 15 Sgr. enthaltend.

Die Zeitungs-Expedition.

Danksagung. Für die, auf Veranlassung der Abendunterhaltung am 11ten d. mir übersandte bedeutende Summe zur Unterstützung eines hülfsbedürftigen Studierenden, danke ich den gütigen Gebern auf das Verbindlichste. Liegnitz, den 16. Febr. 1827. K....r.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Feldwebel Lemp in Reichenstein.
Müllergesell Kutzner in Neusorge.
Goldarbeiter Otto in Guben.
Kupferstecher Puschmann in Frankenstein.
Wollspinner Ludwig in Haynau.
Zwiebelmeister Brenßler in Posen.
Müllermeister Rößler in Deichslau.
Frau Selten in Breslau, mit 3 Rthlrn.

Liegnitz, den 16. Februar 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Bau-Verdingung. In Folge höherer Königl. Regierungs-Verfügung, soll ein neues massives Schulhaus im Dorfe **Blumerode**, Neumarktschen Kreises, erbaut werden, und dieser Bau an den Mindestfordernden incl. sämmtlicher, vom Entrepreneur zu liefernden Bau-Materialien, verdungen werden.

Hierzu ist ein Licitations-Termin auf **den 12ten März** Nachmittags 2 Uhr im Dorfe Blumerode anberaumt. Bietungslustige und approbirte Baumeister werden eingeladen zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag zu gewärtigen. Die über diesen Bau sprechende Zeichnungen, nebst Anschlag und Bedingungen, sind bei dem Herrn Pastor **Katusch** in Blumerode einzusehen.

Das Blumeroder evangel. Kirchen-Collegium.

Auktion. Montag den 26. **Februar** c., Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem am kleinen Ringe belegenen Hause des Kaufmanns Herrn **Schubert**, und zwar in der zweiten Etage, ein gutes Meublement, bestehend in Sophas, Stühlen, Commoden, großen Spiegeln, Uhren, Spiel- und Schreib-Tischen, Wäsch- und Kleider-Schränken, gezogenen Kugelbüchse mit damascirtem Lauf, an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Liegnitz, am 16. Febr. 1827. **Wittmeyer.**

Anzeige. Die zeither von der verwittweten Friederike Troester unter der Firma: **Troester's seel. Wittwe**, fortgeführte Porcellan-, Steingut- und Glas-Handlung, werde ich nunmehr unter meiner Firma: „**J. F. Richter**" fortführen; welches ich ganz ergebenst anzuzeigen nicht verfehle, und zugleich bitte, das meinem Vorfahren geschenkte Vertrauen geneigtest auch auf mich übergehen zu lassen, indem ich mich stets bestreben werde, einen jeden der geehrten Abnehmer auf das Reellste und Billigste zu bedienen.

Liegnitz, den 13. Februar 1827.

J. F. Richter.

Ball-Anzeige. Künftigen Sonnabend, als den 24. Februar, wird der 3te Abonnement-Ball im Logen-Saale statt finden. Liegnitz, den 17. Februar 1827.

Kuhnt, Oekonom.

Bier-Anzeige. Kommenden Dienstag, als den 20sten d. Mts., wird Weißbier bei mir zu haben seyn. Liegnitz, den 16. Februar 1827.

Hornig, Brauer hieselbst.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse Nr. 507. sind zwei Quartiere, wovon das eine von einem Akademisten, das andere jedoch von einem Gymnasiasten schon bewohnt ist, zu vermiethen; beide wünschen nämlich noch einen Theilnehmer dazu.

Liegnitz, den 9. Februar 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 14. Februar 1827.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	96¾
dito	Kaiserl. dito	—	96¾
100 Rt.	Friedrichsd'or	—	14½
dito	Poln. Courant	—	4⅓
dito	Banco-Obligations	—	97½
dito	Staats-Schuld-Scheine	85	84⅔
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42⅓	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	4	—
	dito v. 500 Rt.	5⅙	—
	Posener Pfandbriefe	93¼	—
	Disconto	—	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 16. Februar 1827.

d. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Pr. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigster Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Back-Weizen	1	13	4	1	11	8	1	10	4
Roggen	1	11	4	1	10	—	1	7	8
Gerste	1	—	8	—	29	8	—	28	—
Hafer	—	24	—	—	23	—	—	21	8